

Springer Reference

Karsten Mause
Christian Müller
Klaus Schubert *Hrsg.*

Politik und Wirtschaft

Ein integratives Kompendium

 Springer

Springer Reference Sozialwissenschaften

Springer Reference Sozialwissenschaften bietet fachspezifisch und transdisziplinär Fachwissen in aktueller, kompakter und verständlicher Form. Thematisch umfasst die Reihe die Fachbereiche der Soziologie, Politikwissenschaft, Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie der Pädagogik.

Die Handbücher dieser Reihe repräsentieren den jeweils aktuellen Stand des Wissens im Fach. Reviewprozesse sichern die Qualität durch die aktive Mitwirkung von namhaften HerausgeberInnen und hervorragenden AutorInnen.

Der Vorteil dieser neuen Handbücher liegt in seiner dynamischen Komponente: Die Beiträge erscheinen noch vor der gedruckten Fassung (Online First) und sind bereits von Beginn an zitierfähig. Zudem werden diese Beiträge aktualisiert und geben so den aktuellen Stand der Forschung wieder.

Springer Reference Sozialwissenschaften wächst kontinuierlich um neue Kapitel und Themen.

Karsten Mause • Christian Müller
Klaus Schubert
Herausgeber

Politik und Wirtschaft

Ein integratives Kompendium

mit 27 Abbildungen und 14 Tabellen

 Springer

Herausgeber
Karsten Mause
Universität Münster
Münster, Deutschland

Christian Müller
Universität Münster
Münster, Deutschland

Klaus Schubert
Universität Münster
Münster, Deutschland

Springer Reference Sozialwissenschaften

ISBN 978-3-658-06226-2

ISBN 978-3-658-06227-9 (eBook)

ISBN 978-3-658-06271-2 (Bundle)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-06227-9>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Strasse 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Inhaltsverzeichnis

Teil I Einführung	1
Politik und Wirtschaft analysieren: Ein integrativer Ansatz	3
Karsten Mause, Christian Müller und Klaus Schubert	
Teil II Ideen – Ordnungen – Theorien	19
Politische und ökonomische Theorie- und Ideengeschichte	21
Fritz Söllner, Alexander Stulpe und Gary S. Schaal	
Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen	89
Martin Brusis und Joachim Zweynert	
Varianten des Institutionalismus	115
Agnes Orban, Jan Sauermann und Christine Trampusch	
Teil III Aufgaben der Wirtschaftspolitik	145
Allokation: Marktversagen und Staatstätigkeit	147
Karsten Mause und Christian Müller	
Distribution: (Um-)Verteilungspolitik	191
Jörg Althammer und Tanja Klenk	
Stabilisierung: Konjunktur- und Wachstumspolitik	219
Albrecht F. Michler und Till van Treeck	
Der Faktor „Führung“: Unternehmerische vs. politische Führung	247
Manuela Glaab und Jochen Koch	

Teil IV Politikfelder	265
Finanzpolitik	267
Oliver Pamp und Jan Schnellenbach	
Geldpolitik und Finanzmärkte	297
Ulrich Hamenstädt und Dirk Wentzel	
Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik	333
Silke Bothfeld und Werner Sesselmeier	
Wettbewerb und Regulierung	375
Oliver Budzinski und Sandra Eckert	
Umweltpolitik	401
Thomas Döring und Annette Elisabeth Töller	
Energiepolitik	431
Cornelia Fraune und Andreas Löschel	
Verkehrs- und Infrastrukturpolitik	451
Sonja Rinne, Lyn Pleger und Fritz Sager	
Verbraucherpolitik	473
Christoph Strünck und Lucia A. Reisch	
Bildungspolitik	497
Josef Schmid und Michael Schuhen	
Gesundheitspolitik	523
Thomas Gerlinger und Dirk Sauerland	
Sozialpolitik und Wohlfahrtsstaat	557
Lothar Funk und Sven Jochem	
Teil V Fazit	595
Auf dem Weg zu einer „Integrativen Politischen Ökonomie“?	597
Karsten Mause, Christian Müller und Klaus Schubert	

Autorenverzeichnis

Jörg Althammer Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt, Ingolstadt, Deutschland

Silke Bothfeld Fakultät Gesellschaftswissenschaften, Hochschule Bremen, Bremen, Deutschland

Martin Brusi Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien, Ludwig-Maximilians-Universität München, München, Deutschland

Oliver Budzinski Institut für Volkswirtschaftslehre, Technische Universität Ilmenau, Ilmenau, Deutschland

Thomas Döring Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Hochschule Darmstadt, Darmstadt, Deutschland

Sandra Eckert Fachbereich Gesellschaftswissenschaften, Institut für Politikwissenschaft, Goethe-Universität Frankfurt a. M., Frankfurt a. M., Deutschland

Cornelia Fraune Institut für Politikwissenschaft, Technische Universität Darmstadt, Darmstadt, Deutschland

Lothar Funk Fachbereich Wirtschaftswissenschaften, Hochschule Düsseldorf – University of Applied Sciences, Düsseldorf, Deutschland

Thomas Gerlinger Fakultät für Gesundheitswissenschaften, Universität Bielefeld, Bielefeld, Deutschland

Manuela Glaab Institut für Sozialwissenschaften / Abteilung Politikwissenschaft, Universität Koblenz-Landau (Campus Landau), Landau in der Pfalz, Deutschland

Ulrich Hamenstädt Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster, Münster, Deutschland

Sven Jochem Fachbereich Politik- und Verwaltungswissenschaft, Universität Konstanz, Konstanz, Deutschland

Tanja Klenk Professur für Verwaltungswissenschaft, Helmut-Schmidt-Universität / Universität der Bundeswehr Hamburg, Hamburg, Deutschland

Jochen Koch Lehrstuhl für Unternehmensführung und Organisation, Europa-Universität Viadrina, Frankfurt (Oder), Deutschland

Andreas Löschel Centrum für Angewandte Wirtschaftsforschung, Universität Münster, Münster, Deutschland

Christian Müller Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung, Universität Münster, Münster, Deutschland

Karsten Mause Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster, Münster, Deutschland

Albrecht F. Michler Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Düsseldorf, Deutschland

Agnes Orban Cologne Center for Comparative Politics, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

Oliver Pamp Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft, Ludwig-Maximilians-Universität München, München, Deutschland

Lyn Pleger KPM Kompetenzzentrum für Public Management, Universität Bern, Bern, Schweiz

Lucia A. Reisch Department of Intercultural Communication and Management, Copenhagen Business School, Frederiksberg, Dänemark

Sonja Rinne Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung (CIW), Universität Münster, Münster, Deutschland

Fritz Sager KPM Kompetenzzentrum für Public Management, Universität Bern, Bern, Schweiz

Dirk Sauerland Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, Universität Witten/Herdecke, Witten, Deutschland

Jan Sauermann Cologne Center for Comparative Politics, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

Gary S. Schaal Institut für Politikwissenschaft, insbes. Politische Theorie, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, Hamburg, Deutschland

Josef Schmid Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Eberhard Karls Universität Tübingen, Tübingen, Deutschland

Jan Schnellenbach Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insb. Mikroökonomik, BTU Cottbus-Senftenberg, Cottbus, Deutschland

Klaus Schubert Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster, Münster, Deutschland

Michael Schuhen Zentrum für ökonomische Bildung (ZöBiS), Universität Siegen, Siegen, Deutschland

Werner Sesselmeier Institut für Sozialwissenschaften, Universität Koblenz-Landau, Landau, Deutschland

Fritz Söllner Institut für Volkswirtschaftslehre, Technische Universität Ilmenau, Ilmenau, Deutschland

Christoph Strünck Philosophische Fakultät, Universität Siegen, Siegen, Deutschland

Alexander Stulpe Institut für Politikwissenschaft, insbes. Politische Theorie, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, Hamburg, Deutschland

Annette Elisabeth Töller Institut für Politikwissenschaft, Fern Universität Hagen, Hagen, Deutschland

Christine Trampusch Cologne Center for Comparative Politics, Universität zu Köln, Köln, Deutschland

Till van Treeck Fakultät für Gesellschaftswissenschaften, Universität Duisburg-Essen, Essen, Deutschland

Dirk Wentzel Fakultät für Wirtschaft und Recht, Hochschule Pforzheim, Pforzheim, Deutschland

Joachim Zweynert Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, Universität Witten/Herdecke, Witten, Deutschland

Teil I

Einführung

Politik und Wirtschaft analysieren: Ein integrativer Ansatz

Karsten Mause, Christian Müller und Klaus Schubert

Inhalt

1	Einleitung	4
2	Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen	6
3	Zweck dieses Handbuchs: Integrativer Ansatz	9
4	Struktur des Buches	11
5	Dank	14
	Literatur	15

Zusammenfassung

Zum Themenkomplex „Politik und Wirtschaft“ liegt eine umfangreiche Literatur vor, zu der Ökonomen, Politikwissenschaftler und andere Gesellschaftswissenschaftler zahlreiche Bücher und Aufsätze beigetragen haben. Diese Beiträge wurden zumeist aus der Perspektive einer Wissenschaftsdisziplin verfasst: d. h. in der Regel entweder von Ökonomen oder Politikwissenschaftlern. Das vorliegende Handbuch „Politik und Wirtschaft: Ein integratives Kompendium“ verfolgt daher explizit einen integrativen Ansatz. Die einzelnen Beiträge zu verschiedenen Aspekten des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft wurden

K. Mause (✉)

Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster, Münster, Deutschland

E-Mail: karsten.mause@uni-muenster.de

C. Müller

Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung, Universität Münster, Münster, Deutschland

E-Mail: christian.mueller@wiwi.uni-muenster.de

K. Schubert

Institut für Politikwissenschaft, Universität Münster, Münster, Deutschland

E-Mail: klaus.schubert@uni-muenster.de

gemeinsam von interdisziplinären, aus Politik- und Wirtschaftswissenschaftlern bestehenden Autorenteams verfasst. Dieses Einführungskapitel gibt einen Überblick über das Handbuch und dessen Einzelkapitel.

Schlüsselwörter

Politik · Wirtschaft · Politikwissenschaft · Wirtschaftswissenschaften · Interdisziplinarität

1 Einleitung

Wissenschaftlicher Fortschritt zeigt sich vor allem in einer zunehmenden Ausdifferenzierung – eine Ausdifferenzierung, die insbesondere in den disziplinären Teilbereichen und Untergliederungen stattfindet und dort, wo die disziplinären Ränder an Nachbardisziplinen stoßen. Das aktuelle Beispiel für die Wirtschaftswissenschaften ist der Boom der sog. Verhaltensökonomik bzw. Behavioral Economics, ein Tandem von Ökonomie und Psychologie, das tradierte wirtschaftswissenschaftliche Überzeugungen massiv in Frage stellt (siehe z. B. Kahneman 2012; Beck 2014; Müller und Otter 2015). In der Politikwissenschaft ist das – zumindest wenn man auf beratungs- und lösungsorientiertes wissenschaftliches Wissen fokussiert – die Politikfeldanalyse bzw. Policy Analysis, die danach fragt, welche spezifischen, fachwissenschaftlichen (Teil-)Beiträge unterschiedlicher Disziplinen notwendig sind, um tragfähige politische Ergebnisse erzielen zu können (siehe z. B. Schubert und Bandelow 2014; Wenzelburger und Zohnhöfer 2015). Es ist also ein seltsames Paradoxon, dass sich einerseits die verschiedenen Fachdisziplinen – hier die Politikwissenschaft und die Wirtschaftswissenschaften – eigenständig weiterentwickeln und sich immer weiter voneinander zu entfernen scheinen, aber andererseits in vielerlei Hinsicht interagieren, sich aufeinander beziehen und oft gerade in der Kombination neue, innovative Erkenntnisse fördern.

Auf der konkreten, also nicht fachwissenschaftlich abstrahierenden Ebene von Politik und Wirtschaft wird das enge Verhältnis beider Seiten noch deutlicher. Politik und Wirtschaft erscheinen hier sozusagen als ein „Geschwisterpaar“, das – gleich oder ungleich – immer miteinander verbunden und – rivalisierend oder kooperierend – immer aufeinander angewiesen ist. Nicht jeder mag diese Metapher. Aber an dem Faktum, dass es sich bei Politik und Wirtschaft um ein immer wieder neu zu bestimmendes, in der konkreten Praxis aber nicht auflösbares Verhältnis handelt, kommen weder Vertreterinnen und Vertreter der Wirtschaft noch Politikerinnen und Politiker, weder Ökonominnen und Ökonomen noch Politikwissenschaftlerinnen und Politikwissenschaftler vorbei.¹ Aber auch hier tritt das o. g. Paradoxon auf und wäre es völlig falsch, die Unterschiede und Diskrepanzen zwischen den jwei-

¹Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden und auch in allen anderen Kapiteln des vorliegenden Handbuchs in der Regel darauf verzichtet, bei Personenbezeichnungen „Gender-gerecht“ beide Geschlechter zu nennen. Das an manchen Stellen im Text sprachlich diskriminierte Geschlecht ist also selbstverständlich jeweils mit eingeschlossen.

ligen Gegenstandsbereichen – Politik und Wirtschaft – und den jeweiligen wissenschaftlichen Disziplinen – Politikwissenschaft und Ökonomik – klein zu reden.

Dabei ist es wissenschaftsgeschichtlich gar nicht so lange her, dass die beiden Disziplinen die gemeinsamen Wurzeln in der praktischen Philosophie lösten und getrennte Wege gingen. Die Emanzipation der modernen Wirtschaftswissenschaften ist eng mit den dramatischen Erfolgen des sich entwickelnden Industriezeitalters und dem Aufstieg des Kapitalismus verbunden. Der Beginn des Siegeszuges als wissenschaftliche Disziplin lässt sich vergleichsweise präzise bestimmen: Es ist der Zeitpunkt, an dem sich die Vertreter der sog. Grenznutzentheorie gegenüber anderen historischen, philosophischen oder politisch-ökonomischen Theorien und Denkschulen durchsetzten (siehe dazu ausführlicher Söllner et al. 2017 in diesem Handbuch). Diese Hinwendung zum abstrakt-logischen Denken ist der Beginn einer völlig eigenständigen Theorieentwicklung in den modernen Wirtschaftswissenschaften. In praktischer Hinsicht verbindet sich diese Neuausrichtung mit den Erfolgen und Errungenschaften der modernen Technik- und Naturwissenschaften, so dass forthin von einem technisch-ökonomischen Siegeszug gesprochen werden kann. Ein Siegeszug, bei dem die rationale Durchdringung „der Welt“ insbesondere aber des eigenen Gegenstandsbereiches – bis hin zur Mathematisierung und völlig abstrakten Modellbildung – im Vordergrund steht. Erst in jüngster Zeit und als Folge der letzten großen Wirtschaftskrise mehren sich die Anzeichen, dass auch Teile des wirtschaftswissenschaftlichen Mainstreams bereit sind, sich grundlegender Kritik zu stellen und ehemalige Dogmen ernsthaft zu überprüfen (Caspari und Schefold 2011; Plickert 2016; Gloger 2016).

Die Emanzipation der modernen Politikwissenschaft kann mit den nachhaltigen Erfolgen der Wirtschaftswissenschaften nicht mithalten. Sicher hat sie ganz erheblich dazu beigetragen, die politischen Grundlagen und wichtigsten Institutionen moderner liberal-demokratischer Gesellschaften zu begründen und zu schaffen. Darüber hinaus schultert sie die (in ihrer Bedeutung völlig unterschätzte) politische Bildung und begleitet das politische Geschehen auf der Basis hoch elaborierter Methodenstandards. Aber der Mainstream des Faches Politikwissenschaft steht doch in einem eher distanzierten Verhältnis zu seinem Gegenstandsbereich. Unter den vielfältigen Begründungen hierfür treten drei Aspekte besonders hervor, auf die kurz eingegangen sei.

Erstens entwickelte sich die Politikwissenschaft als moderne Disziplin in scharfer Abgrenzung zu illiberalen und autoritären Bestrebungen und diktatorischen Regimen (Bleek 2001; Hartmann 2003). Ob aufgrund äußerer Bedingungen in der Defensive oder zu gegebener Zeit in der Offensive entwickelt sie dabei ihr Eigenverständnis als Hüterin von Freiheit, Demokratie und Verfassung. Diese „Watchdog-Funktion“ richtet sich nicht nur auf die politisch-gesellschaftliche Öffentlichkeit, sondern gerade auch auf die in politischen Ämtern und Institutionen Tätigen, das sog. politische „Establishment“. Diese Haltung ist durchaus historisch begründet und darf nicht einseitig als „linke“ Attitüde des Faches missinterpretiert werden. Fachwissenschaftlich resultiert vielmehr eine doppelte Distanzierung: Aus der empirisch-analytischen Perspektive rückt das Beobachten und wissenschaftszentrierte Erklären in den Vordergrund, aus normativer Sicht das Kontrollieren, Kritisieren und

Warnen. Eine politikwissenschaftliche Perspektive, die konkret auf konstruktive Lernprozesse und die Verbesserung der politisch-instrumentellen Ausstattung, Verfahren und Prozesse ausgerichtet ist, steckt dagegen bestenfalls in den Anfängen.

Zweitens entsteht die moderne Politikwissenschaft (wie andere sozialwissenschaftliche Fächer) gerade in dem Moment, in dem nicht nur die dramatischen Erfolge des technisch-ökonomischen Fortschritts sichtbar werden, sondern auch dessen soziale Kosten dramatische Ausmaße angenommen haben und zu erheblichen politischen Verwerfungen führen. Der Politikwissenschaft fällt hier eine politisch-soziale Daueraufgabe zu, die auf Kompensation und Ausgleich jener „Kollateralschäden“ gerichtet ist, die dem rasanten technisch-ökonomischen Fortschritt geschuldet sind. Auch diese Aufgabe kann wiederum nur ignorant in das gängige Links-Rechts-Schema gepresst werden. Vielleicht reicht hier der Hinweis, dass der deutsche Sozialstaat eine konservative Gründung Otto von Bismarcks (1815–1898) ist, für den es in erster Linie darum ging, gesellschaftliche Stabilität, Gesundheit und Reproduktion der Bevölkerung als Grundlage politischer Macht und Herrschaft und als Voraussetzung enormer wirtschaftlicher Entwicklungen abzusichern.

Drittens und wissenschaftsintern äußerst wichtig definiert sich die moderne Politikwissenschaft als Teil der sog. Erfahrungswissenschaften. Ohne hier ins Detail zu gehen, ist das Besondere der Erfahrungswissenschaften, dass sich ihr Untersuchungsgegenstand prozessual – d. h. unter menschlichem Hinzutun – verändert und insofern abstrakten, raum- und zeitlosen Theorien nur begrenzte Gültigkeit zugewiesen wird. Gerade aus der Sicht des wirtschaftswissenschaftlichen Mainstreams erscheint daher das politikwissenschaftliche Theorieverständnis üblicherweise als diffus. Lediglich im Bereich des wissenschaftlichen Methodenarsenals gibt es größere Schnittmengen zwischen den Fächern und hier kann erklärt werden, inwiefern sich politikwissenschaftliche Arbeit von der Meinungsbildung und vom „Politisieren“ des allgemeinen Publikums unterscheidet.

Vor diesem Hintergrund werden im Folgenden zunächst einige politik- und wirtschaftswissenschaftliche Grundbegriffe/-konzepte vorgestellt. Die anschließenden Abschnitte dieses einleitenden Beitrags erläutern den spezifischen integrativen Ansatz sowie die Kapitelstruktur des vorliegenden Handbuchs.

2 Begriffliche und konzeptionelle Grundlagen

Die Wirtschaftswissenschaften und die Politikwissenschaft setzen sich vor allem mit den in ihren Fachbezeichnungen angesprochenen Gegenstandsbereichen auseinander. Die Wirtschaftswissenschaften, bestehend aus der Volkswirtschaftslehre und der Betriebswirtschaftslehre als Teildisziplinen, nehmen dementsprechend in erster Linie die Wirtschaft bzw. das Wirtschaftssystem in den Blick. Wirtschaftswissenschaftler werden oft auch als Ökonomen bezeichnet, die sich mit der Wirtschaft bzw. Ökonomie als Forschungsgegenstand auseinandersetzen. Zur Bezeichnung der Lehre oder Wissenschaft von der Wirtschaft bzw. Ökonomie wird in der

entsprechenden Fachliteratur auch der Begriff „Ökonomik“ verwendet (z. B. Samuelson und Nordhaus 2010; Kirchgässner 2013). Die Politikwissenschaft nimmt hingegen in erster Linie die Politik bzw. das politische System in den Blick. Im deutschen Sprachraum wird dieses Fach häufig auch als Politologie – als Wissenschaft oder Lehre von der Politik – bezeichnet. Über die Zeit haben sich verschiedene Subdisziplinen der Politikwissenschaft herausgebildet, die sich mit den vielen verschiedenen (Teil-)Aspekten der Politik auseinandersetzen. Exemplarisch seien hier nur die Subdisziplinen Politische Theorie, Politikfeld-Analyse (Gesundheitspolitik, Bildungspolitik usw.), Vergleichende Politikwissenschaft sowie Internationale Beziehungen/Außenpolitik genannt.

Über die genaue bzw. „korrekte“ Bezeichnung unterschiedlicher Teildisziplinen der Politikwissenschaft wird in Deutschland und anderen Ländern unter Fachvertretern ständig diskutiert. Beispielsweise kann man sich darüber streiten, ob das außenpolitische Handeln einer Regierung unter dem „Label“ Außenpolitik, Internationale Politik oder Internationale Beziehungen untersucht wird. Auch kommen von Zeit zu Zeit Teildisziplinen hinzu, um neuere Entwicklungen und Phänomene aufzugreifen (z. B. Politik und Internet) oder um bestimmte bekannte Phänomene genauer zu analysieren (z. B. Politik und Geschlechterverhältnis; Friedens- & Konfliktforschung). Trotz der mittlerweile existierenden Vielzahl an Teildisziplinen und Spezialisierungen sprechen wir hier und im Folgenden – dem üblichen Sprachgebrauch in dieser Disziplin folgend – jeweils nur von „der“ Politikwissenschaft im Singular (siehe aus dem breiten Angebot an Einführungen in dieses Fach z. B. Patzelt 2013; Bernauer et al. 2015; Lauth und Wagner 2016). Dagegen ist im Weiteren – ebenfalls dem üblichen Sprachgebrauch folgend – von „den“ Wirtschaftswissenschaften die Rede. Dies geschieht deshalb, da – zumindest im deutschen Sprachraum – zumeist strikt zwischen der Volkswirtschaftslehre (VWL; engl. Economics) und der Betriebswirtschaftslehre (BWL; engl. Business Administration, Business Management oder Business Economics) unterschieden wird. Ähnlich wie oben für die Politikwissenschaft skizziert, segeln unter den „Flaggen“ VWL und BWL inzwischen eine Vielzahl von Teildisziplinen und Spezialisierungen.

Die Wissenschaft oder Lehre von der Volkswirtschaft (d. h. VWL) untersucht z. B. das Verhalten einzelner Unternehmen und Privathaushalte auf Märkten (Mikroökonomik), den Zusammenhang zwischen den Aggregaten „Unternehmen“ und „Privathaushalte“ im gesamtwirtschaftlichen Kreislauf (Makroökonomik) oder die Beziehungen zwischen unterschiedlichen Volkswirtschaften bzw. Nationalökonomien (Internationale Wirtschaftsbeziehungen). Aus dem umfangreichen Angebot an Einführungen in die VWL sei z. B. auf Woll (2011); Mankiw und Taylor (2016); Samuelson und Nordhaus (2016) und Apolte et al. (2017) verwiesen. Innerhalb der BWL beschäftigt man sich hingegen vorwiegend mit unterschiedlichen Aspekten, die im Zusammenhang mit dem Betrieb von Wirtschaftsunternehmen eine Rolle spielen: u. a. Unternehmensführung (Management), Absatzwirtschaft (Marketing), kaufmännische Buchführung, Logistik oder Personalwirtschaft (siehe zur Einführung in die BWL z. B. Bitz et al. 2005; Neus 2015; Wöhe et al. 2016).

Die Wirtschaftswissenschaften beschäftigen sich freilich nicht nur mit „der“ Wirtschaft als ihrem zentralen Forschungsgegenstand, sondern berücksichtigen

vielfach auch, was in anderen gesellschaftlichen Bereichen wie z. B. „der“ Politik passiert. So wird das Handeln von Wirtschaftsunternehmen und Konsumenten nicht selten von Entscheidungen beeinflusst, die im politischen System getroffen wurden (z. B. staatliche Vorschriften und Regulierungen; Etling und Mause 2012). Umgekehrt gehört es zum politischen Alltag, dass Wirtschaftsunternehmen und Konsumenten über ihre jeweiligen Interessenverbände versuchen, den politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess zu ihren Gunsten zu beeinflussen (Stichwort „Lobbying“). Von daher ist es wenig überraschend, dass die Untersuchung des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft spätestens seit Adam Smith (1776/2005) auch ein wichtiger Teilbereich der Wirtschaftswissenschaften ist. So ist z. B. das Fach „Wirtschaftspolitik“ (engl. Economic Policy) an einigen Hochschulen fester Bestandteil des volkswirtschaftlichen Curriculums (Klump 2013; Fritsch 2014; Breyer und Kolmar 2014). Und in der volkswirtschaftlichen Teildisziplin „Finanzwissenschaft“ (engl. Public Finance), die sich u. a. mit Einnahmen, Ausgaben und Verschuldung öffentlicher Haushalte beschäftigt (Zimmermann et al. 2012; Brümmerhoff und Büttner 2015; Blankart 2017), wird explizit berücksichtigt, dass „der“ Staat und seine diversen Untergliederungen (Kommunen, Bundesländer, öffentliche Unternehmen usw.) vielfach selbst als Akteur am Wirtschaftsgeschehen beteiligt ist.

Auch die Politikwissenschaft beschäftigt sich – ebenfalls wenig überraschend – nicht ausschließlich mit „der“ Politik als ihrem zentralen Forschungsgegenstand, sondern berücksichtigt auch, was in „der“ Wirtschaft passiert. Beispielsweise könnte die Außenpolitik einer Regierung auch oder vor allem dadurch getrieben sein, die wirtschaftlichen Interessen des eigenen Landes bestmöglich zu verfolgen (Exporte, Ressourcensicherung etc.). Ein Krieg in einem bestimmten Gebiet der Welt kann Auswirkungen auf die Weltwirtschaft oder zumindest auf die Volkswirtschaften der am Krieg beteiligten Länder haben. Oder, um ein weiteres Beispiel zu nennen, politische Entscheidungen könnten durch Wirtschaftsinteressen (z. B. durch Lobbying seitens der Automobil-, Rüstungs-, Atomindustrie) beeinflusst sein. Wer das alltägliche politische Geschehen verfolgt, der wird schnell auf konkrete Fallbeispiele stoßen, in denen „die“ Politik „die“ Wirtschaft beeinflusst – und umgekehrt (und oftmals beides gleichzeitig).

Die meisten Politikwissenschaftler werden heutzutage standardmäßig die Möglichkeit in Betracht ziehen, dass bei ihrer Analyse bestimmter politischer Sachverhalte (etwa Umwelt-, Migrations-, Kulturpolitik) selbstverständlich auch wirtschaftliche Einflussfaktoren eine mehr oder minder wichtige Rolle spielen könnten. Zudem gibt es zahlreiche Beiträge zur politikwissenschaftlichen Teildisziplin der Politikfeld-Analyse bzw. Policy-Forschung, die explizit das Politikfeld „Wirtschaftspolitik“ untersuchen (z. B. Braun und Giraud 2014; Zohlhöfer et al. 2015; Dümig 2015; Buhr und Schmid 2016a, b). Darüber hinaus bieten politikwissenschaftliche Institute an Hochschulen in Deutschland, Großbritannien, den USA und anderen Ländern unter Labeln wie „Politik und Wirtschaft“, „Politische Ökonomie“ oder „Political Economy“ Studiengänge an, die sich explizit der Analyse des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft widmen. In den Curricula anderer politikwissenschaftlicher Studiengänge sind „Politik und Wirtschaft“, „Politische Ökonomie“ oder „Political Economy“ oft zumindest als Teilfächer vertreten.

In jedem Fall kann hier festgehalten werden, dass sich das Fach „Politik und Wirtschaft“ (oder auch: „Politische Ökonomie“, „Political Economy“) inzwischen als Subdisziplin der Politikwissenschaft etabliert hat. Dies kommt insbesondere auch dadurch zum Ausdruck, dass Politikwissenschaftler eine Reihe von Lehrbüchern zu dieser Subdisziplin vorgelegt haben (siehe z. B. Obinger et al. 2003; Weingast und Wittman 2008; Müller und Sturm 2010; Zohlnhöfer und Dümig 2011; Buhr et al. 2013; Schmid und Buhr 2015). Zudem liegen einige Lehrbücher vor, die unter der Überschrift „Internationale Politische Ökonomie“ oder „Globale Politische Ökonomie“ in Rechnung stellen, dass es heutzutage kaum noch Länder geben dürfte, die dem volkswirtschaftlichen Lehrbuch-Fall einer „geschlossenen *Nationalökonomie*“ entsprechen. Mit anderen Worten, in politikwissenschaftlichen Lehrbüchern und Analysen wird seit geraumer Zeit auch berücksichtigt, dass das in einem Land auf (sub-)nationaler Ebene beobachtbare Verhältnis von Politik und Wirtschaft auch durch externe, ausländische Faktoren beeinflusst sein kann (siehe z. B. Bieling 2011; Schirm 2013; Ravenhill 2016). Gleichwohl werden viele Wirtschaftswissenschaftler an dieser Stelle einwenden, dass dieser offensichtliche und triviale Tatbestand auch Ökonomen nicht entgangen ist (vgl., neben vielen anderen, z. B. Ricardo 1817/2004; Lorz und Siebert 2014; Krugman et al. 2015).

Die einleitenden Ausführungen sollten deutlich gemacht haben, dass – bei allen in diesem Buch noch zu diskutierenden (vermeintlichen) Unterschieden – Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften eine fundamentale Gemeinsamkeit aufweisen: in beiden Disziplinen dürfte unter den jeweiligen Fachvertretern gegenwärtig ein breiter Konsens dahingehend herrschen, dass es oftmals verkürzt und wissenschaftlich unredlich wäre, wirtschaftliche (oder politische) Phänomene ohne den Einbezug möglicher politischer (oder wirtschaftlicher) Einflussfaktoren zu untersuchen. Die Berücksichtigung und Analyse des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft ist somit ein Teilbereich, der sowohl in der Politikwissenschaft als auch in den Wirtschaftswissenschaften inzwischen einen breiten Raum einnimmt.

3 Zweck dieses Handbuchs: Integrativer Ansatz

Zum Themenkomplex „Politik und Wirtschaft“ ist vor und nach Smith (1776/2015) sehr viel geschrieben worden. Angesichts der Vielzahl an bereits vorliegenden (Lehr-)Büchern und Übersichtsaufsätzen ist die Frage, warum hier ein weiteres Übersichtswerk zu diesem Themenkomplex vorgelegt wird, somit mehr als berechtigt. Wie im vorhergehenden Abschnitt gezeigt, gibt es eine Reihe von Lehrbüchern, die Studierende der Volks- und Betriebswirtschaftslehre in Mikroökonomik, Makroökonomik, Finanzwissenschaft und andere Teilbereiche der Wirtschaftswissenschaften einführen (siehe Bitz et al. 2005 und Apolte et al. 2017 für einen Überblick über die verschiedenen Teilbereiche der VWL und BWL). Darüber hinaus existieren einige Lehrbücher, in denen Politikwissenschaftlern unter der Überschrift „Ökonomie für Politikwissenschaftler“ ökonomisches Grundlagenwissen vermittelt wird (siehe z. B. Konegen 1994; Zohlnhöfer und Dümig 2011; Rogall 2013; Schmid und Buhr 2015). Und schließlich gibt es einige Bücher und Übersichtsaufsätze, die

einen Überblick über das inzwischen recht weitverzweigte Forschungsgebiet der „Politischen Ökonomie“ geben (u. a. Obinger et al. 2003; Weingast und Wittman 2008; Mause 2017). In diesem Forschungsgebiet untersuchen Politikwissenschaftler und Ökonomen aus unterschiedlichen theoretischen Perspektiven und mittels verschiedener Methoden das Verhältnis von Politik und Wirtschaft.

Auffallend ist, dass die oben genannten Bücher in der Regel entweder von Politikwissenschaftlern *oder* von Ökonomen verfasst worden sind. Und auch in interdisziplinär angelegten Buchprojekten, die mit „Politische Ökonomie“ oder „Political Economy“ betitelt sind (z. B. Weingast und Wittman 2008), finden sich Beiträge von Politikwissenschaftlern (Thema XY aus politikwissenschaftlicher Perspektive) oftmals lediglich *neben* Beiträgen von Wirtschaftswissenschaftlern (Thema XY aus wirtschaftswissenschaftlicher Perspektive). Mit anderen Worten, es wird selten versucht, beide Perspektiven in einem Beitrag zu integrieren – auch wenn einige Wissenschaftler heutzutage über Kompetenzen in beiden Wissenschaftsdisziplinen verfügen; das heißt, sowohl Politikwissenschaft als auch Wirtschaftswissenschaften studiert haben. Das vorliegende Handbuch „Politik und Wirtschaft: Ein integratives Kompendium“ betritt insofern Neuland, indem es – wie der Untertitel andeutet – explizit einen integrativen Ansatz verfolgt. In diesem Kompendium führen 40 Politik- und Wirtschaftswissenschaftler aus insgesamt 25 Hochschulen *gemeinsam* in die wichtigsten Bereiche der Politischen Ökonomie ein. Dies ist wörtlich gemeint: die einzelnen Buchkapitel – auch dieses Einleitungskapitel – werden jeweils von (mindestens) einem in dem jeweiligen Feld ausgewiesenen Politikwissenschaftler *und* (mindestens) einem Wirtschaftswissenschaftler verfasst; wobei es auch sein kann, dass einzelne Autorinnen und Autoren sowohl Politik- als auch Wirtschaftswissenschaften studiert haben.

Aber egal, wie groß die durch formale Bildungsabschlüsse dokumentierte „offizielle“ berufliche Zugehörigkeit zu den Fächern Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften auf Seiten der einzelnen Autorinnen und Autoren auch sein mag: in jedem Falle gibt das jeweilige interdisziplinäre Autorenteam gemeinsam einen systematischen und integrativen Überblick über den derzeitigen „State of the Art“ in dem jeweiligen Teilgebiet des Themenkomplexes Politik und Wirtschaft: Was können Politikwissenschaftler zu dem spezifischen Untersuchungsgebiet sagen? Was Wirtschaftswissenschaftler? Und wo liegen die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der politik- und wirtschaftswissenschaftlichen Perspektiven?

Um Missverständnisse zu vermeiden, sei bereits zu Beginn klargestellt: Dieses Handbuch und die darin enthaltenen Kapitel machen die Lektüre fachwissenschaftlicher Texte zu verschiedenen Aspekten des Verhältnisses von Politik und Wirtschaft sicher nicht überflüssig! Die einzelnen Kapitel geben auf – notwendigerweise – begrenztem Raum einen kompakten und integrativen Überblick über verschiedene Themenfelder innerhalb des Themenkomplexes „Politik und Wirtschaft“. Ziel der Autorenteam ist es jeweils, eine übersichtliche Struktur in mittlerweile sehr groß geratene und weitverzweigte Themenfelder zu bringen. Zudem geben die interdisziplinär besetzten Autorenteam in den einzelnen Handbuchkapiteln – als Service für Leserinnen und Leser – zahlreiche Hinweise auf weiterführende und tiefere Fachliteratur, die in der politikwissenschaftlichen und/oder wirtschaftswissenschaftli-

chen „Scientific Community“ als Standardwerke genutzt werden. Insofern versteht sich dieses Handbuch – in ökonomischer Terminologie ausgedrückt – als ein „komplementäres“ und keinesfalls als ein „substitutives Gut“, das beabsichtigt, bereits existierende Bücher zum Verhältnis von Politik und Wirtschaft zu „verdrängen“ oder gar zu ersetzen. Vielmehr geht es darum, im Rahmen eines integrativen, bewusst als „joint (ad)venture“ angelegten Buchprojektes auszuloten, ob und inwieweit die integrative bzw. interdisziplinäre Analyse von Politik und Wirtschaft einen gewissen, wie auch immer gearteten Mehrwert gegenüber einer rein politik- oder wirtschaftswissenschaftlichen Untersuchung produziert.

4 Struktur des Buches

Die weiteren Kapitel des vorliegenden Handbuchs gliedern sich in drei Teile. In *Teil II* „Ideen – Ordnungen – Theorien“ geben Politik- und Wirtschaftswissenschaftler einen integrativen Überblick über grundlegende Frage- und Problemstellungen, die das Nachdenken über Politik und Wirtschaft und insbesondere die Reflexion über das Zusammenspiel dieser beiden Gesellschaftsbereiche seit Jahrhunderten geprägt haben. Ausgehend von Aristoteles (384–322 v. Chr.) geben im Kapitel „Politische und ökonomische Theorie- und Ideengeschichte“ *Gary S. Schaal*, *Fritz Söllner* und *Alexander Stulpe* einen Überblick über die vergangenen rund 2400 Jahre an gedanklicher bzw. theoretisch-konzeptioneller Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Politik und Wirtschaft. Im Kapitel „Wirtschafts- und Gesellschaftsordnungen“ machen *Martin Brusis* und *Joachim Zweynert* unter anderem deutlich, dass das Zusammenspiel (i) von Angebot und Nachfrage sowie (ii) von Politik und Wirtschaft in real-weltlichen Kontexten zumeist innerhalb von Regeln – beispielsweise einer bestimmten Wirtschaftsordnung – stattfindet. Politik- und Wirtschaftswissenschaftler haben also in den vergangenen Jahrhunderten nicht nur verschiedene Theorien zum besseren Verständnis von Politik und Wirtschaft entwickelt, und sich Gedanken zu zentralen Konzepten, Leitbildern und Ideen wie z. B. Freiheit, Gleichheit, Markt, Wettbewerb usw. gemacht; sondern in beiden Disziplinen wurde auch intensiv über die Grundfrage nachgedacht und diskutiert, wie Politik, Wirtschaft und der Gesellschaft als Ganzes eine „gute“, „gerechte“, „menschenwürdige“ etc. Ordnung gegeben werden könnte. In diesem Sinne grenzen sich beispielsweise innerhalb der Wirtschaftswissenschaften Vertreter des sog. „Ordoliberalismus“ explizit von wirtschaftsliberalen Laissez-faire-Positionen ab: „Für den Bereich der Wirtschaft ergibt sich die Frage: wie kann der modernen industrialisierten Wirtschaft eine funktionsfähige und menschenwürdige Ordnung gegeben werden?“ (Eucken 1952/2014, S. 14; siehe auch Zweynert et al. 2016).

Aber nicht nur Ordnungsfragen treiben sowohl Politik- als auch Wirtschaftswissenschaftler seit geraumer Zeit um. Daneben beschäftigen sich beide Disziplinen mit dem Forschungsgegenstand „Institutionen“. Wenn man zum Beispiel annimmt, dass Konsumenten, Unternehmen und andere Wirtschaftssubjekte (Kirchgässner 2013; Samuelson und Nordhaus 2016), Politiker und Verwaltungsmitarbeiter (Mueller 2003; Sunken und Schubert 2017), aber auch Studierende (Styckow 2000; Mause 2008)

und andere Akteure primär eigennutzorientiert handeln, dann stellt sich die Frage, ob es unter Umständen bestimmter Institutionen bedarf (z. B. Regeln, Gesetze, Regulierungen, Verbote etc.), um das eigeninteressierte Handeln der Gesellschaftsmitglieder in gemeinwohlorientierte Bahnen zu lenken. Im Kapitel „Varianten des Institutionalismus: Sozialwissenschaftliche Institutionenanalyse“ geben *Agnes Orban*, *Jan Sauermann* und *Christine Trampusch* einen Überblick über verschiedene gesellschaftswissenschaftliche Theorien, die sich mit Institutionen, die das (eigeninteressierte) Handeln von Wirtschaftssubjekten kanalisieren (u. a. Handlungsbeschränkung; Handlungsermöglichung), auseinandersetzen.

Vor diesem Hintergrund geben die Kapitel in *Teil III* dieses Handbuchs jeweils eine integrative Einführung in zentrale Aufgabenbereiche der Wirtschaftspolitik. Im Kapitel „Allokation: Marktversagen und Staatstätigkeit“ zeigen *Karsten Mause* und *Christian Müller*, unter welchen Bedingungen es aus Sicht verschiedener politik- und wirtschaftswissenschaftlicher Theorien angebracht erscheint, dass der Staat bzw. politisch-administrative Akteure in das Wirtschaftsgeschehen eingreifen, um den Austausch von Gütern und Dienstleistungen über Märkte zu verbessern bzw. überhaupt zu ermöglichen. Im Kapitel „Distribution: (Um-)Verteilungspolitik“ gehen *Jörg Althammer* und *Tanja Klenk* unter anderem auf die seit langem in Politik- und Wirtschaftswissenschaften geführte polit-ökonomische Diskussion ein, ob und inwieweit der Staat das, was im Wirtschaftssystem einer Gesellschaft erwirtschaftet wird, umverteilen sollte (z. B. Einkommens-/Vermögensumverteilung). Und im Kapitel „Stabilisierung: Konjunktur- und Wachstumspolitik“ erörtern *Albrecht F. Michler* und *Till van Treeck*, wie verschiedene polit-ökonomische Theorien verschiedene wirtschaftspolitische Instrumente beurteilen, die dazu dienen, die Wirtschaftslage zu beeinflussen bzw. zu verbessern.

Die Bereiche Allokations-, Distributions- und Stabilisierungspolitik werden in den Wirtschaftswissenschaften üblicherweise zu den klassischen Aufgabenbereichen der Wirtschaftspolitik gezählt. So spricht z. B. *Musgrave (1966)* von einer „Allokationsfunktion“, „Distributionsfunktion“ und „Stabilisierungsfunktion“ des Staates. Dementsprechend liegt, wie die o.g. Kapitel „Allokation“, „Distribution“ und „Stabilisierung“ verdeutlichen, eine umfangreiche gesellschaftswissenschaftliche Literatur zu diesem staatlichen „Kerngeschäft“ vor. Darüber hinaus haben sich Politik- und Wirtschaftswissenschaftler jedoch auch grundsätzlicher darüber Gedanken gemacht, (i) ob und inwieweit sich „die“ Wirtschaft einer Gesellschaft überhaupt durch „die“ Politik steuern lässt (Aspekt der Steuerbarkeit); (ii) ob und inwieweit die „Staatsführung“ bzw. Regierung eines Gemeinwesens überhaupt in der Lage ist, „die“ Wirtschaft zu steuern (Aspekt der Steuerungsfähigkeit); sowie (iii) ob und inwieweit wirtschaftspolitische Entscheidungsträger nicht nur kurz- und mittelfristige allokations-, distributions- und stabilisierungspolitische Erwägungen anstellen, sondern auch die langfristige bzw. zukünftige Entwicklung der Gesellschaft im Blick haben (Aspekt der Innovationsfähigkeit). Im Kapitel „Der Faktor ‚Führung‘: Unternehmerische vs. politische Führung“ geben *Manuela Glaab* und *Jochen Koch* einen Überblick über die gerade angesprochenen polit-ökonomischen Diskurse.

Bislang sind wir in diesem Einleitungskapitel implizit von einem allgemeinen und engen Verständnis von Wirtschaftspolitik ausgegangen. Demnach kann „der Staat“

und dessen politisch-administrative Diener (Politiker, Verwaltungsmitarbeiter, Regulierungsbehörden usw.) mittels verschiedener Instrumente in „die“ Wirtschaft eingreifen. Es gibt freilich nicht nur eine breite Literatur zum Forschungsgegenstand und Politikfeld „Wirtschaftspolitik“, zu der Ökonomen, Politikwissenschaftler und andere Gesellschaftswissenschaftler Beiträge geleistet haben (siehe die Übersichtskapitel in Teil III dieses Buches). Daneben setzen sich Politik- und Wirtschaftswissenschaftler seit langem mit spezifischen Politikfeldern (Umweltpolitik, Bildungspolitik usw.) auseinander, die sich daraus ergeben, dass Staatsregierungen üblicherweise nicht nur Wirtschaftspolitik im engeren Sinne betreiben (u. a. in Gestalt eines Wirtschaftsministeriums), sondern zudem Ressorts bzw. Ministerien aufgebaut haben, die andere gesellschaftliche Bereiche abdecken bzw. bearbeiten (Umweltministerium, Bildungsministerium usw.). Ziel der Beiträge in *Teil IV* des vorliegenden Handbuchs ist es jeweils, herauszuarbeiten, wie Politik- und Wirtschaftswissenschaftler bei der Analyse der folgenden Politikfelder vorgehen:

Kapitel	Politikfeld	Interdisziplinäres Autorenteam
IV.1	Finanzpolitik	Oliver Pamp & Jan Schnellenbach
IV.2	Geldpolitik & Finanzmärkte	Ulrich Hamenstädt & Dirk Wentzel
IV.3	Arbeitsmarkt- & Beschäftigungspolitik	Silke Bothfeld & Werner Sesselmeier
IV.4	Wettbewerb & Regulierung	Oliver Budzinski & Sandra Eckert
IV.5	Umweltpolitik	Thomas Döring & Annette E. Töller
IV.6	Energiepolitik	Cornelia Fraune & Andreas Löschel
IV.7	Verkehrs- & Infrastrukturpolitik	Lyn Pleger, Sonja Rinne & Fritz Sager
IV.8	Verbraucherpolitik	Lucia A. Reisch & Christoph Strünck
IV.9	Bildungspolitik	Josef Schmid & Michael Schuen
IV.10	Gesundheitspolitik	Thomas Gerlinger & Dirk Sauerland
IV.11	Sozialpolitik & Wohlfahrtsstaat	Lothar Funk & Sven Jochem

Dem oben skizzierten integrativen Ansatz folgend, wurden die Kapitel IV.1 bis IV.11 von den jeweils in der rechten Spalte der obigen Tabelle genannten interdisziplinären Autorenteamen verfasst, die gemeinsam herausarbeiten, wie Politik- und Wirtschaftswissenschaftler üblicherweise bei der Analyse des betreffenden Politikfeldes vorgehen – und aufzeigen, ob und inwieweit es Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den beteiligten Fachdisziplinen gibt. Die Liste der aufgezählten Politikfelder ist sicher nicht abschließend, umfasst jedoch aus unserer Sicht wichtige Politikfelder, die sowohl von Politik- als auch von Wirtschaftswissenschaftlern in der Literatur „beackert“ wurden und werden. Diesbezüglich sei – als letzte in diesem Einführungskapitel gemachte Vorbemerkung zum vorliegenden Handbuch – kurz eine fundamentale begriffliche Unterscheidung erläutert, die Studierenden der Politikwissenschaft in der Regel zumeist im ersten Fachsemester erklärt wird, vielen Ökonomen jedoch nicht geläufig sein dürfte. So wird in der Politikfeld-Analyse als Teildisziplin der Politikwissenschaft analytisch zwischen *Polity*, *Politics* und *Policy* unterschieden (Schubert und Bandelow 2014; Wenzelburger und Zohlhörer 2015).

Der Begriff *Polity* bezeichnet die in dem jeweiligen Politikfeld herrschenden institutionellen Rahmenbedingungen. Zum Beispiel können Finanzminister und ihre

Ministerialbeamten im Politikfeld Finanz-/Haushaltspolitik in der Regel nicht alles das tun, was sie möchten; sondern deren Handeln wird durch bestimmte Gesetze, Regeln oder Institutionen kontrolliert (Stichwort „Checks-&-Balances“). Der Begriff *Politics* bezeichnet den politischen Willensbildungs- und Entscheidungsprozess in einem Politikfeld. Beispielsweise wird die Erarbeitung und Verabschiedung des jährlichen Staatshaushalts nicht selten von Diskussionen und Konflikten innerhalb der Regierung und/oder zwischen Regierung und Opposition begleitet. Und mit *Policy* werden schließlich alle Arten von politischen Inhalten bezeichnet, um die es in der Wirtschaftspolitik und anderen Politikfeldern geht (Parteiprogramme, Gesetzentwürfe, Gesetze, Verordnungen usw.). Da in den integrativen Politikfeld-Kapiteln in *Teil IV* dieses Handbuchs oft von *Polity*, *Politics* und *Policy* die Rede sein wird, erscheint diese kurze Begriffsklärung zumindest für reine Ökonomen und andere Nicht-Politologen angebracht zu sein.

5 Dank

Als Handbuch-Herausgeber möchten wir dieses Einführungskapitel schließlich dazu nutzen, allen, die zum Gelingen dieses „integrativen Kompendiums“ beigetragen haben, herzlich zu danken. Unser Dank gilt zuerst natürlich den Autorinnen und Autoren, die sich als Politikwissenschaftler oder Ökonomen darauf eingelassen haben, mit „fachfremden“ Wissenschaftlern ein gemeinsames, integratives Buchkapitel zu verfassen. Zwar finden sich unter den Autoren einige, die sowohl politik- als auch wirtschaftswissenschaftliche „Wurzeln“ haben; also beide Fächer studiert haben. Aber sowohl für die „reinen“ Ökonomen als auch für die „reinen“ Politikwissenschaftler im Kreise der Autoren dürfte es ungewöhnlich gewesen sein, mit jeweils „fachfremden“ (und zum Teil mit vorher persönlich nicht bekannten) Wissenschaftlern einen gemeinsamen Beitrag zu verfassen. Zudem sei Stefanie Brich, Yvonne Homann, Esther Jebarani, Jennifer Ott, Margit Schlomski, Ute Wrasmann und natürlich auch allen anderen, uns nicht namentlich bekannten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gedankt, die dieses Handbuchprojekt auf Seiten des Springer-Verlages betreut und tatkräftig begleitet haben.

Last but not least, gilt unser Dank den Studierenden und Absolventen des Bachelor-Studiengangs „Politik und Wirtschaft“ an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, der vor einiger Zeit die Idee und den Anstoß für dieses interdisziplinäre Handbuch-Projekt geliefert hat. Dieser Studiengang war unseres Wissens bei seiner Einführung im Wintersemester 2005/2006 der erste Studiengang im deutschen Hochschulsystem, der sich explizit die Integration beider Fachdisziplinen – d. h. Politikwissenschaft und Wirtschaftswissenschaften – auf die Fahnen geschrieben hatte. Zudem erfreut sich dieser Studiengang, der eine Kooperation des Instituts für Politikwissenschaft und der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Münster darstellt, seit seiner Einführung einer großen studentischen Nachfrage. So haben sich beispielsweise im Wintersemester 2013/2014 insgesamt 1704 Bewerberinnen und Bewerber auf die angebotenen 65 Studienplätze beworben. Fester Bestandteil des Curriculums dieses Studiengangs ist unter anderem das

sog. „Integrationsmodul“. Diese integrative, zweisemestrige Lehrveranstaltung, die gemeinsam von Dozenten der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät und des Instituts für Politikwissenschaft veranstaltet wird, beabsichtigt genau das zu leisten, was auch dieses Handbuch anstrebt: nämlich deutlich zu machen, dass die Integration beider Fachdisziplinen – im Vergleich zu einzeldisziplinären Analysen – durchaus einen „Mehrwert“ erzeugen kann; nicht nur für Studierende und Absolventen eines derartigen Politik-&-Wirtschaft- bzw. Politics-&-Economics-Studiengangs, sondern womöglich auch für die Gesellschaftswissenschaften, die (wirtschafts-)politische Praxis und die Gesellschaft als Ganzes.

Literatur

- Apolte, Thomas, et al., Hrsg. 2017. *Vahlens Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*, 2 Bde, 10. Aufl. München: Verlag Vahlen.
- Beck, Hanno. 2014. *Behavioral Economics: Eine Einführung*. Wiesbaden: Springer.
- Bernauer, Thomas, Detlef Jahn, Patrick Kuhn, und Stefan Walter. 2015. *Einführung in die Politikwissenschaft*, 3. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Bieling, Hans-Jürgen. 2011. *Internationale Politische Ökonomie: Eine Einführung*, 2. Aufl. Wiesbaden: VS Verlag.
- Bitz, Michael et al., Hrsg. 2005. *Vahlens Kompendium der Betriebswirtschaftslehre*, 2 Bde, 5. Aufl. München: Verlag Vahlen.
- Blankart, Charles B. 2017. *Öffentliche Finanzen in der Demokratie: Eine Einführung in die Finanzwissenschaft*, 9. Aufl. München: Verlag Vahlen.
- Bleek, Wilhelm. 2001. *Geschichte der Politikwissenschaft in Deutschland*. München: C. H. Beck.
- Braun, Dietmar, und Olivier Giraud. 2014. Politikinstrumente im Kontext von Staat, Markt und Governance. In *Lehrbuch der Politikfeldanalyse*, Hrsg. Klaus Schubert und Nils C. Bandelow, 3. Aufl., 179–208. München: Oldenbourg Verlag.
- Breyer, Friedrich, und Martin Kolmar. 2014. *Grundlagen der Wirtschaftspolitik*, 4. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Brümmerhoff, Dieter, und Thiess Büttner. 2015. *Finanzwissenschaft*, 11. Aufl. Berlin: De Gruyter Oldenbourg.
- Buhr, Daniel, und Josef Schmid. 2016a. Wirtschaft und Gesellschaft: Politische Wirtschaftslehre. In *Politikwissenschaft: Eine Einführung*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth und Christian Wagner, 8. Aufl., 233–262. Stuttgart: UTB.
- Buhr, Daniel, und Josef Schmid. 2016b. Wirtschaftspolitik in der Vergleichenden Politikwissenschaft. In *Handbuch Vergleichende Politikwissenschaft*, Hrsg. Hans-Joachim Lauth, Marianne Kneuer und Gert Pickel, 717–731. Wiesbaden: Springer VS.
- Buhr, Daniel, Rolf Frankenberger, Steffen Jenner, und Volquart Stoy. 2013. *Politik und Wirtschaft – eine Einführung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Caspari, Volker, und Bertram Schefold, Hrsg. 2011. *Wohin steuert die ökonomische Wissenschaft? – Ein Methodenstreit in der Volkswirtschaftslehre*. Frankfurt a. M.: Campus.
- Dümig, Kathrin. 2015. Wirtschaftspolitische Performanz. In *Handbuch Policy-Forschung*, Hrsg. Georg Wenzelburger und Reimut Zohlhörer, 535–564. Wiesbaden: Springer VS.
- Etling, Andreas, und Karsten Mause. 2012. Die Vermessung des Regulatorischen Staates: Ein kritischer Überblick über Wirtschaftsregulierungs-Indizes. *Zeitschrift für Vergleichende Politikwissenschaft* 6(Supplement 1): 65–86.
- Eucken, Walter. 1952/2004. *Grundsätze der Wirtschaftspolitik*, 7. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Fritsch, Michael. 2014. *Marktversagen und Wirtschaftspolitik: Mikroökonomische Grundlagen staatlichen Handelns*, 9. Aufl. München: Verlag Vahlen.

- Gloger, Alex. 2016. *Betriebswirtschaftslehre: Wem nützt BWL noch?* Frankfurt a. M.: Frankfurter Allgemeine Buch.
- Hartmann, Jürgen. 2003. *Geschichte der Politikwissenschaft: Grundzüge der Fachentwicklung in den USA und in Europa*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kahneman, Daniel. 2012. *Schnelles Denken, langsames Denken*. München: Siedler.
- Kirchgässner, Gebhard. 2013. *Homo Oeconomicus: Das ökonomische Modell individuellen Verhaltens und seine Anwendung in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*, 4. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Klump, Rainer. 2013. *Wirtschaftspolitik: Instrumente, Ziele und Institutionen*, 3. Aufl. München: Pearson Studium.
- Konegen, Norbert, Hrsg. 1994. *Wirtschaftspolitik für Politikwissenschaftler: Ausgewählte Entscheidungsfelder*. Münster: LIT-Verlag.
- Krugman, Paul R., Maurice Obstfeld, und Marc Melitz. 2015. *International economics: Theory and policy*, 10. Aufl. Essex: Pearson Education.
- Lauth, Hans-Joachim, und Christian Wagner, Hrsg. 2016. *Politikwissenschaft: Eine Einführung*, 8. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Lorz, Oliver, und Horst Siebert. 2014. *Außenwirtschaft*, 9. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Mankiw, N. Gregory, und Mark P. Taylor. 2016. *Grundzüge der Volkswirtschaftslehre*, 6. Aufl. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.
- Mause, Karsten. 2008. The tragedy of the commune: Learning from worst-case scenarios. *Journal of Socio-Economics* 37(1): 308–327.
- Mause, Karsten. 2017. Political economy. In *Encyclopedia of law & economics*, Hrsg. Alain Marciano und Giovanni B. Ramello. New York: Springer. https://doi.org/10.1007/978-1-4614-7883-6_367-1.
- Mueller, Dennis C. 2003. *Public choice III*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Müller, Christian, und Nils Otter, Hrsg. 2015. *Behavioral Economics und Wirtschaftspolitik*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Müller, Markus M., und Roland Sturm. 2010. *Wirtschaftspolitik kompakt*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Musgrave, Richard A. 1966. *Finanztheorie*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Neus, Werner. 2015. *Einführung in die Betriebswirtschaftslehre aus institutionenökonomischer Sicht*, 9. Aufl. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Obinger, Herbert, Uwe Wagschal, und Bernhard Kittel, Hrsg. 2003. *Politische Ökonomie: Demokratie und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit*. Opladen: Leske + Budrich.
- Patzelt, Werner J. 2013. *Einführung in die Politikwissenschaft: Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung*, 7. Aufl. Passau: Wissenschaftsverlag Rothe.
- Plickert, Philip. 2016. *Die VWL auf Sinnsuche: Ein Buch für zweifelnde Studenten und kritische Professoren*. Frankfurt a. M.: Frankfurter Allgemeine Buch.
- Ravenhill, John, Hrsg. 2016. *Global political economy*, 5. Aufl. Oxford: Oxford University Press.
- Ricardo, David. 1817/2004. *On the principles of political economy and taxation*. Indianapolis: Liberty Fund.
- Rogall, Holger. 2013. *Volkswirtschaftslehre für Sozialwissenschaftler: Einführung in eine zukunfts-fähige Wirtschaftslehre*, 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Samuelson, Paul A., und William D. Nordhaus. 2010. *Economics*, 19. Aufl. New York: McGraw-Hill.
- Samuelson, Paul A., und William D. Nordhaus. 2016. *Volkswirtschaftslehre: Das internationale Standardwerk der Makro- und Mikroökonomie*, 5. Aufl. München: FinanzBuch Verlag.
- Schirm, Stefan A. 2013. *Internationale Politische Ökonomie: Eine Einführung*, 3. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Schmid, Josef, und Daniel Buhr. 2015. *Wirtschaftspolitik: Begriffe, theoretische Ansätze und Handlungsfelder einer interdisziplinären Politischen Wirtschaftslehre*, 2. Aufl. Stuttgart: UTB.
- Schubert, Klaus, und Nils C. Bandelow, Hrsg. 2014. *Lehrbuch der Politikfeldanalyse*, 3. Aufl. München: Oldenbourg Verlag.
- Smith, Adam. 1776/2005. *Untersuchung über Wesen und Ursachen des Reichtums der Völker* (engl. Originaltitel: „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“). Tübingen: Mohr Siebeck.

- Söllner, Fritz, Alexander Stulpe, und Gary S. Schaal. 2017. Politische und ökonomische Theorie- und Ideengeschichte. In *Politik und Wirtschaft: Ein integratives Kompendium*, Hrsg. Karsten Mause, Christian Müller und Klaus Schubert. Wiesbaden: Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-06476-1_2-2.
- Styckow, Petra. 2000. Homo ludens im sozialwissenschaftlichen Seminar. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 52(2): 311–328.
- Sunken, Jochen, und Klaus Schubert. 2017. *Ökonomische Theorien der Politik*. 2. Aufl. Wiesbaden: Springer VS.
- Weingast, Barry R., und Donald A. Wittman, Hrsg. 2008. *The Oxford handbook of political economy*. Oxford: Oxford University Press.
- Wenzelburger, Georg, und Reimut Zohlnhöfer, Hrsg. 2015. *Handbuch Policy-Forschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wöhe, Günter, Ulrich Döring, und Gerrit Brösel. 2016. *Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre*, 26. Aufl. München: Verlag Vahlen.
- Woll, Artur. 2011. *Volkswirtschaftslehre*, 16. Aufl. München: Verlag Vahlen.
- Zimmermann, Horst, Klaus-Dirk Henke, und Michael Broer. 2012. *Finanzwissenschaft. Eine Einführung in die Lehre von der öffentlichen Finanzwirtschaft*, 11. Aufl. München: Verlag Vahlen.
- Zohlnhöfer, Reimut, und Kathrin Dümig. 2011. *Politik und Wirtschaft*. München: Oldenbourg.
- Zohlnhöfer, Reimut, Carina Schmitt, und Herbert Obinger. 2015. Wirtschaftspolitik. In *Handbuch Policy-Forschung*, Hrsg. Georg Wenzelburger und Reimut Zohlnhöfer, 565–590. Wiesbaden: Springer VS.
- Zweynert, Joachim, Stefan Kolev, und Nils Goldschmidt, Hrsg. 2016. *Neue Ordnungsökonomik*. Tübingen: Mohr Siebeck.

Teil II

Ideen – Ordnungen – Theorien

Politische und ökonomische Theorie- und Ideengeschichte

Fritz Söllner, Alexander Stulpe und Gary S. Schaal

Inhalt

1	Einleitung: Ein Plädoyer für die Theorie- und Ideengeschichte	22
2	Die Ökonomie als Teil der praktischen Philosophie	27
3	Polis und Oikos, Staat und Markt: das Verhältnis von Politik und Wirtschaft in der alteuropäischen Tradition und in der Politischen Theorie der Neuzeit	30
4	Die Emanzipation der Ökonomie: Politische Ökonomie	38
5	Bürgerliche Gesellschaft und Staat: das Ringen um das Verhältnis von Politik und Wirtschaft in der modernen Politischen Theorie	41
6	Die wissenschaftliche Ökonomie: Neoklassik	51
7	Die Ökonomie als Königin der Sozialwissenschaften: Ökonomischer Imperialismus ...	59
8	Ökonomische Theorien der Politik	60
9	Abseits des Mainstream: Alternative Positionen	69
10	Aktuelle politiktheoretische Kritik am Markt und am Kapitalismus	72
11	Die Marktvergessenheit der Politischen Theorie	77
12	Aktuelle Entwicklungen in der Ökonomie: Zurück zu Aristoteles?	78
	Literatur	80

Zusammenfassung

Dieser Beitrag befasst sich zunächst mit der disziplinären und epistemologischen Bedeutung der Theorie- und Ideengeschichte in der Ökonomie und der Politikwissenschaft, um daran anschließend die historische Entwicklung des ökonomischen und des politischen Denkens von der Antike bis in die Gegenwart anhand exemplarischer und paradigmatischer Theorien und theoretischer Strömungen

F. Söllner (✉)

Institut für Volkswirtschaftslehre, Technische Universität Ilmenau, Ilmenau, Deutschland

E-Mail: fritz.soellner@tu-ilmenau.de

A. Stulpe • G.S. Schaal

Institut für Politikwissenschaft, insbes. Politische Theorie, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, Hamburg, Deutschland

E-Mail: stulpea@hsu-hh.de; gschaal@hsu-hh.de

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2018

K. Mause et al. (Hrsg.), *Politik und Wirtschaft*, Springer Reference Sozialwissenschaften

https://doi.org/10.1007/978-3-658-06227-9_2

darzustellen. Leitender Gesichtspunkt ist dabei neben der Rekonstruktion einflussreicher und in diesem Sinne ‚klassischer‘ Positionen innerhalb der ökonomischen und politischen Theorie- und Ideengeschichte die Frage nach der hierin sich artikulierenden semantischen Reflexion des Verhältnisses von Wirtschaft und Politik, und nach den Wechselbeziehungen zwischen ökonomischer und politischer Theoriebildung.

Schlüsselwörter

Ökonomie · Politische Ökonomie · Markt · Neoliberalismus · Historische Semantik

1 Einleitung: Ein Plädoyer für die Theorie- und Ideengeschichte

Warum sollte man sich mit der Theorie- und Ideengeschichte beschäftigen? Welchen Sinn hat es, alte und – so steht zu vermuten – überholte Theorien zu studieren? Ist es nicht besser, sich auf die aktuellen Lehrbücher und die wissenschaftlichen Aufsätze der, sagen wir, letzten 20 Jahre zu konzentrieren?

In der Ökonomie begegnet man heute im Allgemeinen den ersten beiden Fragen mit Unverständnis und bejaht die letzte voller Überzeugung. Seit den späten 1970er-Jahren wurde das Studium der Theoriegeschichte (und der Methodologie) mehr und mehr aus den Lehrplänen, den renommierten Zeitschriften und schließlich aus den wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten verdrängt. Eine solche ahistorische Haltung mag in den Naturwissenschaften akzeptabel oder sogar sinnvoll sein – einmal widerlegte Theorien bleiben für immer widerlegt und können kaum zum Fortschritt in den betreffenden Disziplinen beitragen. Welche Rolle sollten etwa das geozentrische Weltbild oder die Theorie des Äthers für aktuelle physikalische Fragestellungen spielen? In der Ökonomie ist dies mitnichten so: Ein Erkenntnisfortschritt, insbesondere was das zur Verfügung stehende analytische Instrumentarium angeht, lässt sich zwar unbestrittenmaßen konstatieren – aber dieser verlief eben nicht in einer gleichmäßigen, linearen Progression, sondern es gab viele Umwege, Sackgassen, Konzepte, die zunächst aufgegeben und später wiederbelebt wurden, und der jeweils aktuelle Erkenntnisstand kann nicht nur durch die Generierung neuer Ideen und Konzepte, sondern auch durch den Rückgriff auf alte Theorien, die in den seltensten Fällen eindeutig und definitiv widerlegt werden können, beeinflusst werden.¹ So erlebten die Theorien von Marx

¹Auf die Gründe, warum dies so ist, kann an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden. Es möge genügen kurz anzumerken, dass es um die (prinzipielle und tatsächliche) Falsifizierbarkeit ökonomischer Theorien häufig schlecht bestellt ist, (i) da ein beträchtlicher Teil derselben (implizit oder explizit) auf Werturteilen basiert und (ii) da die Erkenntnisobjekte der Ökonomie (die wirtschaftlich handelnden Menschen und deren Entscheidungen) im Gegensatz zu denen der Naturwissenschaft nicht unbeeinflusst von den jeweiligen ökonomischen Theorien und Ideen sind (vgl. dazu z. B. Blaug 1992; Helmstädter 2002).

und Keynes im Gefolge der Wirtschafts- und Finanzkrise von 2008 einen ungeahnten Aufschwung – Theorien, die vorher belächelt oder ignoriert wurden.

Insoweit ist die Geschichte der Nationalökonomie in beträchtlichem Umfang die Geschichte wiederkehrender Auseinandersetzungen um die grundlegenden Positionen, von denen aus dieses Fach zu begreifen ist. (Helmstädter 2002, S. 5)

Deshalb ist die Beschäftigung mit der Theoriegeschichte in der Ökonomie kein rein historisches Unterfangen, sondern kann nicht nur zum besseren Verständnis der aktuellen Theorie, sondern auch zu deren Weiterentwicklung dienen (vgl. dazu vor allem Kates 2013). Wenn man nicht nur die Konzepte und Resultate des neoklassischen Mainstream, sondern auch die Entstehungsgeschichte dieses Paradigmas, die „marginalistische Revolution“ im 19. Jahrhundert (vgl. Abschn. 6.1), kennt, dann ist man sich der speziellen neoklassischen Sichtweise mit ihrem Fokus auf bestimmte Aspekte des menschlichen Verhaltens und ihrer Ausblendung anderer Facetten desselben besser bewusst und kann die Leistungsfähigkeit der Neoklassik, ihre Stärken, aber eben auch ihre Schwächen, besser einschätzen. Und wenn man alternative Ansätze studiert hat, können diese dazu verhelfen, Lücken der herrschenden Lehre zu schließen und sie zu ergänzen und weiterzuentwickeln – abgesehen davon, dass allein die Kenntnis der Existenz dieser Alternativen eine Verabsolutierung der herrschenden Lehre und ein blindes Vertrauen in ihre Überlegenheit zumindest erschweren.

Die Reaktionen vieler Ökonomen neoklassischer Prägung auf die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise machen die Gefahren der Vernachlässigung der Theorie- und Ideengeschichte überdeutlich (vgl. z. B. Mirowski 2010). Statt die Krise zum Anlass einer nüchternen und vorurteilsfreien Bestandsaufnahme der herrschenden Lehre zu machen, wird diese verbissen verteidigt und mit den verschiedensten, ad hoc herangezogenen Hilfsannahmen gegen jede Kritik zu immunisieren versucht – was für die theoretische Aufarbeitung der Krise und die Entwicklung von Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Krisen nichts Gutes erwarten lässt.

Vor dem Hintergrund dieser Vorgänge erscheint die Berücksichtigung der Theorie- und Ideengeschichte auch und vor allem in einem Werk wie dem vorliegenden unverzichtbar: Gerade wenn die ökonomische *und* die politikwissenschaftliche Perspektive dargestellt werden sollen, ist eine zumindest rudimentäre Kenntnis der Theoriegeschichte notwendig für das Verständnis der jeweiligen Aussagen und ihrer Beziehungen zueinander – vor allem deshalb, weil die Art und Weise der Berücksichtigung (oder Nichtberücksichtigung) politischer Aspekte im Lauf der Geschichte des ökonomischen Denkens grundlegenden Wandlungen unterworfen war.

Entsprechendes gilt für die Geschichte des politischen Denkens im Hinblick auf die Art und Weise der Berücksichtigung wirtschaftlicher Aspekte. Der historische Wandel in der theoretischen Befassung mit dem Politischen und seinen – ihrerseits einem historischen „Gestaltwandel“ (Roth 2003, S. 35) unterworfenen – praktischen und institutionellen Ausdrucksformen erschließt sich im Gang durch das „Archiv“ (Münkler 2006, S. 103–104) der Ideengeschichte. In der methodologischen und metatheoretischen Selbstverständigung der zuständigen politikwissenschaftlichen Disziplin – der